

# Theologie und Komplementarität

## Eine Tieferlegung der Theologie

Ortwin F. Schäfer

Im Rahmen der vorliegenden Abhandlung wird versucht, theologische Probleme auf dem Hintergrund des Komplementaritätsprinzips der Quantenphysik zu klären.<sup>1</sup>

- 1 Unsere Bestimmung ist, die Gegensätze richtig zu erkennen, erstens nämlich als Gegensätze, dann aber als die Pole einer Einheit.

Hermann Hesse: *Das Glasperlenspiel*

- 2 Mein Weltbild wird zum einen von der christlichen Religion und zum anderen von der Quantenphysik bestimmt.

Wesenhaft für die Quantenphysik ist, daß sie die Einheit der Wirklichkeit zum Ausdruck bringt und daß sie als universelle Theorie angesehen wird, da bislang keinerlei Grenzen ihres Geltungsbereichs ausgemacht werden konnten.

Aus der Sicht der Quantenphysik muß letztlich das gesamte Universum – einschließlich des Menschen – als ein einziges ungeteiltes Ganzes verstanden werden, in dem es keine *per se* existierenden und voneinander unabhängigen Teile gibt.

Hieraus folgt: Es gibt eine Einheit über den Gegensätzen.<sup>2</sup>

Für die Quantenphysik sind die Gegensätze Geist und Materie komplementäre Erscheinungsformen ein und derselben Ursache: nämlich der Quanteninformation.<sup>3</sup> Die letzte Wirklichkeit ist weder Geist noch Materie, sondern eine höherdimensionale Realität, deren Projektionen auf eine niedrigerdimensionale Ebene als Geist und Materie in Erscheinung treten.

- 3 Die Schöpfung ist ein *opus distinctionis* („Gott schied das Licht von der Finsternis“), und der Gegensatz ist das erste Strukturelement des Denkens überhaupt. Erkenntnis setzt das Gewahrwerden von Gegensätzen voraus, was offensichtlich dazu geführt hat, daß unser Denken wesentlich ein Denken in Gegensätzen ist.

Das der Quantenphysik wesensgemäße komplementäre Denken korrespondiert der Einheit der Gegensätze.<sup>4</sup>

Der Begriff der Komplementarität wurde 1927 von Niels Bohr, dem Schöpfer des Atommodells, in die Quantenphysik eingeführt. Mit Blick auf die „Doppelnatur“ des Lichts bedeutet Komplementarität: Der Dualismus von Teilchenmodell und Wellenmodell kann nicht aufgehoben werden; doch die Gegensätze ergänzen, komplementieren einander, indem sie einander widersprechen.

Bohr hat den Begriff der Komplementarität auch auf biologische, psychologische und philosophische Fragen angewandt. So vermutete er ein komplementäres Verhältnis zwischen dem biologischen und dem physikalischen Verständnis des Phänomens Leben.

- 4 Auf der Ebene des christlichen Glaubens ist Jesus Christus *das* komplementäre Phänomen, *das* komplementäre Ereignis schlechthin.

Das Bekenntnis, Jesus Christus sei „wahr' Mensch und wahrer Gott“ zugleich, ist ein Paradoxon, wobei Jesus Christus *unter einem* dessen Auflösung ist.<sup>5,6</sup>

Die klassische Ontologie charakterisiert Eigenschaften durch das „Prinzip der vollständigen Distinktion“: Ein Objekt besitzt eine bestimmte Eigenschaft oder besitzt sie

nicht. Dieses Prinzip bindet die Quantenphysik nicht, so daß sich in deren Licht sagen läßt: Der Gott des Neuen Testaments *ist* und *ist nicht* der Gott des Alten Testaments.

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.

Martin Luther: *Von der Freiheit eines Christenmenschen*

- 5 Die neuzeitliche Naturwissenschaft ist defizient, weil sie zu der Zeit um 1800 das mythische Denken und das Irrationale zugunsten einer lupenreinen Rationalität liquidiert hat.

Diese Rationalität ist eine reduktionistische Projektion aus der unermesslich reichen Welt der Quantenphysik auf eine kausal-analytische Ebene.

Mittlerweile steht zweifelsfrei fest, daß eine universelle Theorie der Welt nur möglich ist, wenn die gegenwärtige Rationalität den Mythos und das Irrationale in sich begreift.

An dieser Stelle leuchtet ein: In dem Maße wie der Mensch die Bibel rational „herunteranalysiert“, muß er Gott verfehlen.

- 6 Mit Blick auf die Quantenphysik lassen sich Fakten und Fiktionen als abgeleitete und komplementäre Phänomene eines hochkomplexen Ganzen ansehen. Sie widersprechen einander und koinzidieren paradoxal innerhalb der Einheit des Ganzen.<sup>7</sup>

Aufgrund der Verschränkung von Fakten und Fiktionen darf man sagen: Wie Fakten Fiktionen sind, so sind Fiktionen Fakten.

Das Entmythologisierungsprogramm Rudolf Bultmanns ist irrig, weil es dem Logos den Vorrang vor dem Mythos einräumt und die Komplementarität von Mythos und Logos unterschlägt.

Remythisierung tut not!

- 7 Carl Gustav Jung hat mit Blick auf das Buch *Hiob* von Gottes „tragischer Gegensätzlichkeit“ gesprochen. Mit seiner Vorstellung eines nicht nur „guten“, sondern auch „furchtbaren“ Gottes ist Jung auf das Riff der orthodoxen Theologie gelaufen.

An dieser Stelle muß festgehalten werden: Zum einen lassen sich komplexe Phänomene wie „Gott“ oder „das Gute“ oder „das Böse“ nur schlecht mit schlichten Fragen und schlichten Antworten vereinbaren. Zum anderen dürfen Attribute wie „allmächtig“ oder „gut“ oder „böse“ nicht arglos auf komplexe Phänomene angewendet werden.

Mein persönliches Verhältnis zu Gott ist dies: Ich erlebe Gott als „zeitlichen Gott“, dem das autonome Böse in die Quere kommt, den das Böse in ein schlechtes Licht rückt. Komplementär hierzu erlebe ich Gott als „Gott der Ewigkeit“, der ganz einfach gut und „lieb“ ist.<sup>8</sup>

- 8 Beim Abendmahlsstreit geht es um die Frage, ob Christus in den Elementen Brot und Wein leiblich oder symbolisch anwesend sei.

Hier liegt eine Komplementarität von *Sein* und *Bedeutung* vor.

Wie das Abendmahlsbrot Brot *ist*, so *bedeutet* es für den Gläubigen Christi Leib. Wie der Abendmahlswein Wein *ist*, so *bedeutet* er für den Gläubigen Christi Blut.

Fände eine Transsubstantiation statt, hätte dies eine Komplikation zur Folge: Blut ist ein Emetikum, ein Brechmittel.

Wein, der beim Abendmahl aus Unachtsamkeit oder absichtlich verschüttet wird, ist nicht Christi Blut, sondern – schlicht und einfach – vinifizierter Traubensaft.

- 9 Evolutionisten und Kreationisten wären nicht länger über Kreuz, wenn sie begreifen würden, daß die aus ihrer Sicht konfligierenden Überzeugungen einen biologischen (materialen) und einen religiösen (ideellen) Aspekt ein und desselben Geschehens darstellen.

10 Denkt man die Gegensätze einerseits als Gegensätze und andererseits als Pole einer Einheit, so ergibt sich ein quaternäres Muster.

Der Physiker und Nobelpreisträger Wolfgang Pauli hat die Quaternität als ein fundamentales Strukturelement der Wirklichkeit angesehen.

Am Ende von Werner Bergengruens Gedicht *Die vier Elemente* heißt es:

Also ist die Pilgerschaft gemündet  
und die Bahn im goldnen Ziel verklärt.  
In den vieren ist die Welt gegründet  
und vom fünften strahlenhaft genährt.

Ich glaube: GOTT ist die *quinta essentia*, welche die Quaternität der Gegensätze transzendiert und sublimiert.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Ich bin mir im klaren darüber, daß die hier präsentierten Vorstellungen dem traditionellen Christentum zuwiderlaufen. (Im Mittelalter hätte man mich mit Sicherheit verbrannt – ebenso wie meinen geistigen und geistlichen Lehrer Carl Gustav Jung.)

<sup>2</sup> Diese Einsicht ist bereits den Dialektikern von Heraklit bis Hegel zuteil geworden.

<sup>3</sup> Im 1. Kapitel des *Johannes-Evangeliums* heißt es „Im Anfang war das Wort“ und „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht“.

<sup>4</sup> Charakteristisch für das komplementäre Denken ist seine ausgesprochene Liberalität.

<sup>5</sup> unter einem (*österr.*): zugleich

<sup>6</sup> Wahrheiten, insbesondere letzte Wahrheiten verbergen sich gern in Paradoxa.

<sup>7</sup> Bei der Beschreibung des Ganzen muß, wie die Quantenphysik lehrt, die absolute Gültigkeit der klassischen Logik in Frage gestellt werden.

<sup>8</sup> Keinesfalls möchte ich in irgendeiner Weise die Ursache für das Böse an Gott delegieren.

Mainz 2011

Dr. Ortwin F. Schäfer  
Augustinergäßchen 10  
55116 Mainz  
☎ 06131-236086